

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **74 (1996-1997)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

STUDENTIN

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**

*Stonewall
Vorpremiere des Films
am 15. Juni im Kino Alba*



Glad to be gay

25 Jahre Kampf für gleiche Rechte

(Seite 3)

Zensurbalkan Medien unter Druck *(Seite 8)*

China Kein himmlischer Friede *(Seite 7)*

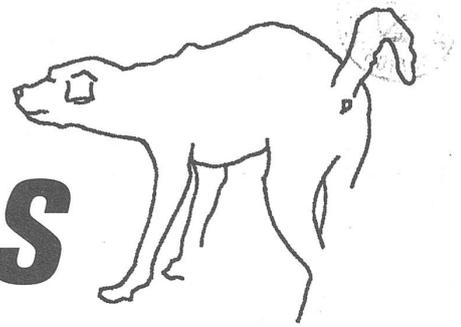
Sparchilbi Nur noch achtzehn mal schlafen *(Seite 11)*

Das dümmste», sagte neulich jemand zu mir, «ist das Editorialschreiben. Die reine Willkür, was da produziert wird.» Da hat sie recht. Nur: Mit Willkür hängt so vieles zusammen, dass ein Editorial, wollte es deren Fülle gerecht werden, auf die ganze Zeitung ausgedehnt werden müsste. Jedes Thema ist willkürlich und – die Ethikerinnen mögen mir an die Kehle springen – auch die moralischen Werte sind es. Was dem Volksmund noch vor wenigen Jahren als «unsittlich» galt – die Homosexualität zum Beispiel – hat innerhalb von kurzer Zeit grössere Anerkennung gefunden. Nicht in allen Kreisen zwar, das wissen wir leider nur zu genau, aber immerhin. Ein Grund zum Feiern, fanden die Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) und organisierten zu ihrem 25. Jubiläum ein kunterbuntes Festprogramm (Seite 3). Ein weiterer Partygrund liefert der bevorstehende EM-Beginn. Wie Pilze sind aus dem Zürcher Boden EM-Bars und Wettbüros geschossen – verschiedentlich werden gar naturgetreue Abbilder des berühmten Jorge-Schnauzes feilgeboten. Abraten müssen wir unseren Leserinnen jedoch vom Zitieren von Sinnsprüchen wie «Die Nati ohne Alain und Atze ist wie Jorge ohne Schnauz und Glatze.» Trotz dem gewagten Versfuss in Hexajamben – wir sind kein einig Volk von Dichterinnen. Die wenigen, die sich trotzdem für Auserkorene der Poesie halten, dürfen ihren literarischen Geist für einmal sinnvoll verwenden: Der VSU sucht nach wie vor freiwillige Transpi-Texterinnen für den Aktionstag vom 25. Juni, auf den wir euch an dieser Stelle geschickt und elegant noch einmal hinzuweisen wissen. Da vorher von Willkür die Rede war und dieses Editorial in sich rund sein soll wie eine buddhistische Weisheit, schliessen wir den Kreis mit einem Hinweis auf das Thema dieser Nummer: Mag auch willkürlich sein, worüber man gerade spricht, welchem Thema am meisten Platz eingeräumt wird – wenn über etwas nicht mehr gesprochen werden darf, wird die Lage prekär. Diesem Schicksal sind zur Zeit die exjugoslawischen Medien unterworfen. Nena Skopljanac, bosnische Medienwissenschaftlerin, berichtet von Zensur und Maulkörben auf dem Balkan.

Brigitta Bernet

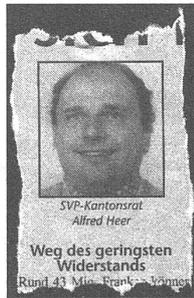
EDITORIAL

CHIENS ECRASÉS



GRUOSIG

Abfall hat in der SVP eine lange Tradition, sowohl als Propagandathema wie auch personell. Den zweifarbigen Beweis tritt eine eigens gedruckte «Güselzeitung» an, die sich mit dem Referendum gegen eine Erhöhung der Abfallgebühren befasst. Auf der letzten Seite stellen sich dort die vier Müllmänner der SVP mit Bild und Text dar.



Müllkettier Nummer zwei ist SVP-Kantonsrat Alfred Heer, Puurezmorge-Experte für alle und alles sowie Mitunterzeichner einer Petition, die ein Demonstrationsverbot in den Stadtkreisen 4 und 5 verlangt – soviel zu seinem Demokratieverständnis. Er schreibt...

Nun ja, dieser Weg geht in seinem Fall offensichtlich durch den Kopf. Ist er nicht niedlich, der Kleine?

gen

HAARIG

Mit diesem BLICK-Fang pflegt das Fachblatt für EM-Spielaufstellungen seit letzter Woche jeden Artikel über den Trainer der Nationalmannschaft zu schmücken. Weshalb dieser Teil des Gesichtes dem verant-



wortlichen Redaktor des Sutter-Fanzines, Rainer Meier so hervorhebungswürdig erscheint, macht ein Blick auf das Konterfei deutlich, das jeden seiner Artikel einleitet: Wer einen so kümmerlichen Gesichtsschmuck trägt, kann sich nach einem derart prachtvollen Schnauzer nur verzehren.



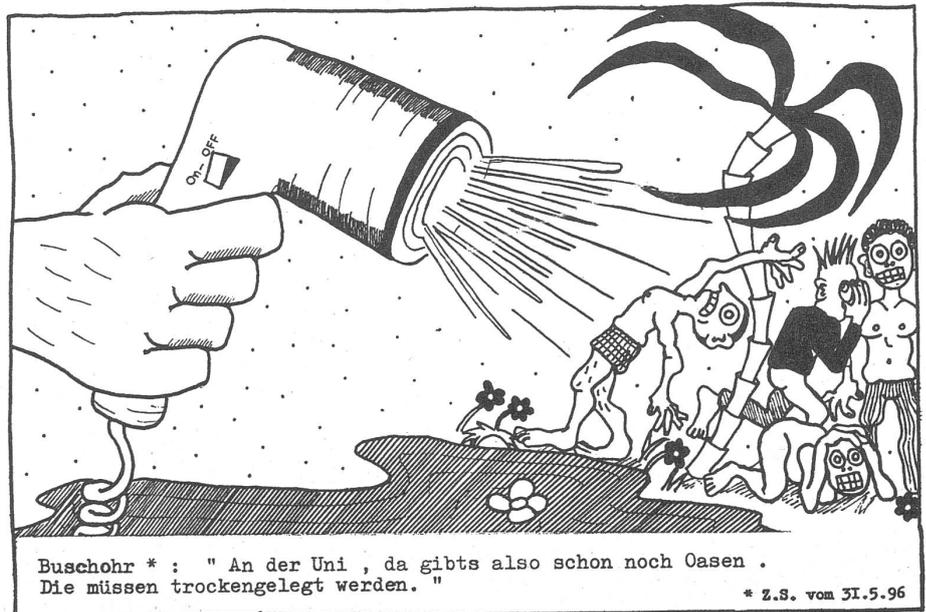
tly

NARRISCH

Die Bewohnerinnen der Rotbuchstrasse versicherte letzte Woche ein dubioses Flugblatt. Versehen mit Briefkopf und Schriftzug von David de Pury, war das Blatt am Freitag in die Briefkästen geflattert und machte die erschrockenen Leserinnen auf eine zukünftige Namensänderung ihrer Adresse aufmerksam: Zu de Purys Ehren solle die Rotbuchstrasse bald in «Weissbuchstrasse» umbenannt werden, die zuständigen Behörden hätten für die Änderung «grundsätzliche Bereitschaft signalisiert».

Die noch unbekannte Urheberinnenschaft plant auch weitere Umbenennungen. Zudem hat, wie der ZS aus informierten Kreisen mitgeteilt wurde, der VSU ein – vertraulich zu behandelndes – Gesuch an den Kanton Zürich gestellt, die Rämistrasse sei in «Gilgenallee» umzutauften. Ein Nostalgiekomitee sei bereits am lobbyieren.

bib



Buschohr * : " An der Uni , da gibts also schon noch Oasen . Die müssen trockengelegt werden . "

* Z.S. vom 31.5.96

Comic: Mark Paterson

25 JAHRE HAZ UND HETZE

Die HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich) feiern ihr 25jähriges Bestehen. Diesen Anlass nutzten sie, um Zürich während des Monats Juni mit einem breitgefächerten Festprogramm Begegnungen und hervorragende Unterhaltung zu bieten. Diese Gelegenheit nutzte auch die ZS zu einem Blick in die Gründungsjahre der HAZ, welche ihren Ursprung auf studentischem Boden haben.

Wie die HAZ entstanden sind, liegt mittlerweile im Dunkel der Geschichte – genauer: im Keller des Schweizerischen Sozialarchivs. Dort ruhen säuberlich verpackt und zugeschnürt die Gründungsdokumente der HAZ. Wer diese Dokumente ans Tageslicht befördern lässt, stösst nicht nur auf staubige und vergilbte Blätter.

68er & Stonewall

Die ersten HAZ-Spuren führen in die bewegten Jahre nach 1968. Zu Beginn des Sommersemesters 1971, knapp zwei Jahre nach Stonewall, hatte eine kleine Gruppe von schwulen Studenten ihre Vereinzelung und Isolation satt und beschloss, einen eigenen Club ins Leben zu rufen. Auf Plakaten, die sie an Uni und ETH aushängten, versprachen sie «progressive Musik», «Diskussionen und Arbeitsgruppen» (vgl. Abbildung). Sie gründeten zu diesem Zweck einen Verein und nannten ihn scheinbar «Kontaktforum». Der Verzicht auf die Wörter schwul und lesbisch zahlte sich allerdings nicht aus, wie sich zeigte: Die ausgehängten Plakate, mit denen das Kontaktforum für den neuen Club warb, wurden von unbekannter Hand systematisch weggerissen. Das Vorhaben der kleinen Gruppe war aber nicht mehr zu stoppen und schon gar nicht wegen der weggerissenen Plakate. Zumal das schüchterne Forum schon bald zu mehr Selbstbewusstsein fand: «Jeder darf und soll wissen,

was wir für ein Kontaktforum sind», heisst es in einem Versammlungsprotokoll aus jener Zeit. Und wirklich: Im Frühjahr

pe, wie es die Schwulen sind, noch weiter zu diskriminieren», heisst es auf einem Flugblatt aus jener Zeit. Eigentliche Lokomotive der HAZ war der Club, «Zabriskie Point» oder kurz «Zabi» genannt. Die versprochene «progressive Musik» scheint Anklang gefunden zu haben. Bereits ein Jahr nach der Gründung, 1972 also, zählte der Club 250 Mitglieder. Im Gegensatz dazu hatten die Arbeitsgruppen, die den HAZ ja den Namen gaben, einen schweren Stand. Nur gerade 30 Schwule und noch weniger Lesben mochten sich dort engagieren. Ein Umstand, der zu endlosen Debatten über die Konsumhaltung der Mitglieder und über die Tauglichkeit der HAZ-Strukturen führte. Überhaupt scheinen Strukturdebatten so alt wie der Verein selber zu sein. Das Vereinsarchiv jedenfalls ist voll von Organigrammen und Protokollen über die dazugehörigen Grundsatzdiskussionen. Dazu nur dieses: In der Anfangszeit bestanden neben der Club-Kommission eine «AG Psychologie» (Selbsterfahrung), eine «AG Release» (Beratung) und eine «AG Sex und Gesellschaft» (Öffentlichkeitsarbeit, Ideologie). Letztere produzierte u. a. Traktate zu Themen wie «Die progressive Paralyse der bürgerlichen Sexualmoral», die mit einem Augenzwinkern noch heute lesenswert sind.

Dazu erfahren wir, dass die HAZ-Mitglieder zur Frage «findest Du, die HAZ müsse sich politisch engagieren?» folgendermassen äussern konnten: «1. überhaupt nicht 2. so wenig als möglich 3. ja, möglichst in Verbindung mit linksgerichteten Gruppen 4. ja, aber weniger weit links, 5. ja, ungefähr wie bisher.» Welches Resultat diese Befragung erbrachte, darüber waren im Archiv keine Unterlagen zu finden.

«homophile Studenten»

Über diesbezügliche Unterlagen schienen dagegen die Staatschnüfflerinnen verfügt zu haben: In ihren Fichen attestierten sie den «homophilen Studenten» nämlich einen «strammen Linksdrall». Linksdrall hin oder her. Wichtiger als Parteipolitik waren den HAZ die Kontakte zu anderen schwulen und lesbischen Organisationen. So pflegten die HAZ schon im Gründungsjahr den Austausch etwa mit der holländischen Bewegung. Doch in Zürich selbst haperte es. Die linke HAZ und die gesetztere SOH ergingen sich in leidenschaftlichen Gifteleien gegeneinander. Da war das HAZ-Bestreben, in anderen Schweizer Städten den Aufbau von verwandten Gruppen zu fördern, wesentlich fruchtbarer: In Basel, St. Gallen, Bern und Luzern gab es bald Nachwuchs. Dieser wurde – nach dem Vorbild der grossen Schwester – auf die Namen HABS, HASG, HAB und HALU getauft. Seither sind über 20 Jahre vergangen. Vieles hat sich zum Besseren gewendet. Gleiche Rechte aber, die haben wir noch nicht. Hoffen wir, dass die Diskriminierungen von Lesben und Schwulen dereinst auch Geschichte sein werden, in einem tiefen Keller endgelagert – verpackt und zugeschnürt.

Franco Battel

zart&heftig
Seit sieben Jahren kümmert sich das gleichnamige schwule Hochschulforum um die Interessen der Homosexuellen an Uni und ETH. Ziel des 180 Mitglieder zählenden Vereins ist der selbstverständliche Umgang mit schwulen Themen einerseits, das Organisieren von Vorträgen, Lesungen, Filmvorführungen und Parties andererseits. Jeden zweiten Donnerstag trifft man sich im z&h-Büro an der Rämistr. 66 zum 12h00-Lunch. Weitere Infos unter 01/252 46 56.



Illustration: Niklaus Grab

Zögerliche Anfänge

1972 gab die Generalversammlung die bisherige Bezeichnung auf und hob gleichzeitig die «Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich» aus der Taufe.

Gegen Diskriminierung

«Ziel ist die Emanzipation im weitesten Sinne», wurde das HAZ-Programm unbescheiden umrissen. «Es werden weder schwesternhafte, noch ältere, noch hässliche, noch sogenannte ungebildete Homosexuelle diskriminiert, da es absurd ist, innerhalb einer bereits stark diskriminierten Grup-

Frauen und Politik

In diese frühe Zeit fällt auch der Anfang der schwul-lesbischen Zusammenarbeit innerhalb der HAZ. Zu einer dauerhaften Zusammenarbeit ist es damals allerdings nicht gekommen. Die Frauen dürften sich aufgrund des schwulen Übergewichtes in den HAZ nie ganz wohl gefühlt haben. Sie zogen bald die Schaffung eigener Strukturen oder ein Zusammengehen mit der Frauenbewegung vor. Mehr als heute scheint die politische Ausrichtung der HAZ Anlass zu Diskussionen gegeben zu haben. Zu diesem Thema wurde nämlich eine Mitgliederbefragung durchgeführt (1972).

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK · GESCHICHTE
PHILOSOPHIE · SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK
BUCHHANDLUNG
RUTH DANGEL
BELLETRISTIK · REISEN
LITERATUR CHINA · JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

**STUDIENLITERATUR
ZU DEN UNI-
VERANSTALTUNGEN**
**LITERARISCHER
AKZESS**
**LINGUISTISCHER
AKZESS**
**ALLE TITEL
VORRÄTIG**
MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,
aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/
Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,
Formate A5 + A4 inkl. ausrüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,
OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-
drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien,
auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

**Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».**
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum Künstnergasse 10
Zahnmed. Institut Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst. Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem. Rämistr. 76
Juristisches Institut Freiestr. 36

Uni Irchel Strickhofareal
Vet.-Med. Inst. Winterthurerstr. 260

Bot. Garten Zollikerstr. 107
HSA Fluntern Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.



ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

STEIGER SCHULE

Direktunterricht • Fernunterricht

Nach Matura

Kaufm. Seminar

(Vor, während od. nach Studium)

KV Stoff

A/B: 1/2 J. + evtl. 1/2 J. Management od. Hotelfach
Beginne: Feb./Apr./Aug./Okt. '95

C: Kompaktkurs (nur Hauptf.)

7.8.1995 – 13.10.1995 (10 W.)

Lernen mit System

Selnaustrs. 3 • 8002 Zürich ☎ 01/298'61'01

ZÜRICH-BANGKOK 730 FRANKEN

AMSTERDAM	250
LONDON	248
ATHEN	484
TEL AVIV	425
NEW YORK	624
LOS ANGELES	856
RIO DE JANEIRO	1060
HONG KONG	956
JOHANNESBURG	956
SYDNEY	1030

SKYBREAKER Wenn Du unter 25 und/oder Studentin bist, kommst Du mit Skybreaker am besten weg. Mit besten Fluggesellschaften. Die Tickets sind lange gültig und umbuchbar. Bei Verlust Ersatz. Preise gültig im Juni 95 retour in Fr. Preisstand 20.05.95. Änderungen ausdrücklich vorbehalten. Flughafen-, Sicherheits- und Abfertigungstaxen nicht inbegriffen.

SSR Reisen

Leonhardstrasse 10, Zürich, Tel. 01-297 11 11

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Analytische Selbsterfahrung

Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche Entwicklung, bei AnalytikerInnen und DiplomkandidatInnen in deutsch, englisch und anderen Sprachen – auch in finanziell schwierigen Lagen. Nähere Auskunft: Telefon 01 910 53 23
Verlangen Sie das Vorlesungsprogramm oder die Information über das Studium unter
Tel. 01 910 53 23 / oder schriftlich Adresse:
Hornweg 28 - 8700 Küsnacht

Fernflugtickets

Super-Engros-Flugpreise! 360 Destinationen seit 16 Jahren direkt bei Condor Reisen AG, Mitglied SRV und der Reise-garantie. Save money, be smart!

Tel: (01) 461 51 61



'S

Simon's Optik
Obere Zäune 12
8001 Zürich
Tel. 01 252 35 24

Egon sagt:
Brillen mit Wäntli und Feuer
und zerschützlich
stören beim Küssen, machen Euch kaputt
sagt Egon.



KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
ÖFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

Bitte die Kultur nicht vergessen.



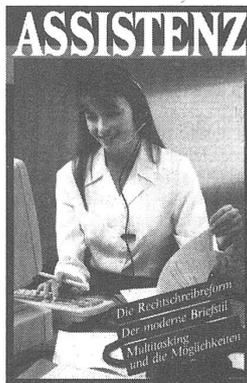
**UNGLEICHE LÖHNE –
IMMERGLEICHE AUSREDEN**

Am 14. Juli ist Frauentag. Dieses Jahr stehen die Löhne im Zentrum. Eigentlich die berühmten Strukturen, denn Löhne sind nicht gottgegeben, hängen vielmehr mit dem Wert zusammen, der einer Arbeit zuerkannt wird. Und der ist auch nicht Metaphysik sondern kann gemessen werden. Das Büro für Gleichstellung zeigt, wie.

Assistenz heisst das Heft, das mir beim Büronebenjob eine kleine Identitätskrise bescherte: Durchweg «Leiterin Schreibbüro», «Chefsekretärin», «Telefonistin», «Sachbearbeiterin» und in der Beratungsecke gar «Leserinnen», ohne Gross-I, Querstrich und doppelten Boden. Ist die ZS am Ende nicht das einzige konsequent feminisierte Periodikum? Ein Blick ins Impressum genügt: «Zeitschrift für die Frau im Büro» stand da. – Und es könnte mit Fug der Satz angefügt werden: «Die Frau fungiert als Normalsekretärin. Männer sind selbstverständlich als Chefs mitgemeint.»

Hilfreiches wird angeboten, wie ein «Sekretärinnen-Handbuch», das garantiert: «Sie sind die rechte Hand ihres Chefs und sein wichtigstes Aushängeschild. Sie sorgen dafür, dass seine Konferenzen und Präsentationen rei-

bungslos funktionieren. Das fängt bei den Tagungsgetränken an geht über die notwendigen technischen Geräte (Ersatzbirne für Overheadprojektor nicht vergessen?) bis hin zum Rahmen- bzw. Begleitprogramm für die ebenfalls angereisten Ehepartner.»



Nur Rezepte für den Chef fehlen...

Eher eine katholische Priesterin als ein Sekretär, das ist wohl weiterhin die Realität des Arbeitsmarktes. Das zeigt sich auch darin, dass *Assistenz* zwar einen Lohnvergleich durchführt, jedoch nur innerhalb der klassischen Frauentätigkeiten, eben der «Sekretariats- und Bürokräfte», und nicht etwa zwischen allen Berufsmöglichkeiten im Bürobereich, denn irgendwo fängt ja der Herrenbereich an. Davon spricht *Assi-*

stenz aber nicht, lieber vom «an sich selbstverständlich richtigen Gleichberechtigungsgedanken.» Das ist zwar nett aber nicht offen: «Wer ja sagt zur Chancengleichheit, sagt ja zur Transparenz in der Rangordnung.» So jedenfalls die Meinung von Hannah Einhaus, die für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund die Broschüre zum «nationalen Tag der Lohntransparenz» verfasst hat.

Am 14. Juli kommt eine Menge Geschichte zusammen: 5 Jahre Frauenstreiktag, 15 Jahre Gleichstellungsartikel, 25 Jahre Frauenstimmrecht und 100 Jahre Frauenkongress. Da Frauen weiterhin nur etwa zwei Drittel eines Männergehaltes verdienen, gleichzeitig jedoch am 1. Juli das neue Gleichstellungsgesetz in Kraft tritt, wird dieses Jahr ganz auf das Thema Löhne fokussiert: «Jetzt haben wir alle das Recht über Lohn und Werte zu sprechen.» Dass der Verdienst immer noch ein Tabu darstellt, haben Frauen erfahren müssen, die ihn gegenüber ihren Vorgesetzten zur Sprache brachten. Seit letztem Winter hat jedoch das Bundesgericht entschieden, dass kein Chef seiner Angestellten die Lohntransparenz verweigern darf.

Ein Grund für das betuliche Schweigen, wenn es um den Stutz geht, ist bestimmt, dass die Lohn-differenzen, liegen sie einmal offen, rational kaum zu vertreten

sind. Trotzdem ist der Beweis ungerechtfertigter Unterschiede gar nicht so einfach und muss gut abgestützt werden. Als Hilfestellung bei solchen Vergleichen haben nun zwei Männer, Christian Katz und Christof Baitsch, für das Eidgenössische Büro für die Gleichberechtigung zwei Instrumente mit klangvollen Namen entwickelt: die *ABAKABA* (Analytische Bewertung von Arbeitstätigkeiten nach Katz und Baitsch) und das *VIWIV* (Verdiene ich, was ich verdiene?). Deren Grundzüge werden in einer Broschüre des Büros dargelegt, die frau für erste Abklärungen konsultieren kann.

Die darin verwendeten Kriterien sind äusserst interessant und recht unkonventionell. Da wird gefragt, ob «keine, einfache oder komplizierte Inhalte mündlich vermittelt werden müssen», oder, wie nötig die Fähigkeit ist, «sich in Situationen und Empfindungen anderer Personen einzufühlen.» Völlig unabhängig von der Geschlechterthematik stellt sich hier die Frage: Wenn wir solchen Aspekten nachgehen – Wer dann wohl alles überbezahlt ist?

ty

Näheres zu *ABAKABA* im Buch «Lohn-gleichheit für die Praxis», beim vdf-Hochschulverlag bestellbar. Infos zum 14. Juni unter der Nummer 157 10 75 plus Code 325, oder bei Helena Trachsel Weibel, (01) 241 58 11, und Corinne Schärer, (01) 242 41 42.

SHORT CUTS



FASCHISMUS BEI ANGLISTINNEN?

Uns freut es immer, wenn unsere Beiträge ein, auch negatives, Echo auslösen. Was aber zur Zeit im Anglistischen Seminar zirkuliert hat wenig mit Kritik an einem ZS-Beitrag zu tun und viel mit gähnenden Bildungslücken. Auf ein anonymes A3-Flugblatt mit dem Titel «oppose! fascist rhetorics at university» ist der letzte Artikel von Thomas Gull zum bald vakanten Lehrstuhl kopiert, und einige Ausdrücke sind herausgegriffen und mit Kommentaren versehen worden: Zu «Wachsamkeit» (gegenüber neuen Schachzügen der Englisch-Prof's) steht da: »SEID WACHSAM!! der feind lauert überall. zum denunziantentum aufrufender slogan um die dem staate schädlichen bolsche-

wiken und juden zu entlarven.» Zur Bemerkung des Alt-Dekans über «integrierte» Professorinnen, steht: «nicht integrierte professoren: mit diesem ausdruck wurden anfangs der 40er jahre jüdische professoren bezeichnet, welche für den universitären betrieb ungeeignet schienen.» Und also: «dieser text ist nicht nur faschistoid, sondern ... ehrverletzend und unsachgemäss recherchiert.» Offenbar ist «ehrverletzend» und «unsachgemäss» schlimmer als «faschistoid», aber eher weiss da jemand nicht, mit welchen Worten sie hantiert. Nicht dass man Thomas nicht kritisieren dürfte – wir haben damals seinem giftigen Artikel eine Replik zur Seite gestellt –, aber nicht nur die Historikerinnen unter uns waren von solchen Totschlagargumenten ziemlich abgestossen. Ein

Vergleich zwischen wie auch immer verschüchternen Professorinnen, die nicht wissen, was sie wollen, und sich dabei nicht gerne von Studis auf die Finger schauen lassen – und den Opfern des Holocaust siedelt irgendwo zwischen mutwilliger Dummheit und

schreiender Ignoranz. Besonders, wenn das mit diesem lächerlichen Aufklärungsseifer daherkommt, der uns vor Dingen warnen will, von denen die Autorinnen wohl kaum eine Ahnung haben.

(ty)

Reklame



Fahrstunden
ab Fr. 76.-
im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86



WOCHEN- KALENDER

FREITAG, 7. JUNI

Kubanisches Kino

«**Tod eines Bürokraten**» aus dem Jahr 1966 von **Tomás Gutiérrez Alea**. Im **Film-podium** um **20.30**.

An- und abwesend

Wieso nicht einmal nach **Solothurn** reisen, um neue **Performance-Kunst** zu sehen? Die ganze Woche ist das Kunstprojekt von **Stek AG & Weltschmerz Neo Deo** in der **Kofmehl Halle** zu sehen. Vielfältiges und auf den ersten Blick unverständlicher Kulturmix. Kofmehl? Ach ja, in die Genossenschaftsbeiz «**Kreuz**» einen Milchkafee trinken gehen und dort fragen. Kreuz? Penner! Jeweils ab **20.00**.

SAMSTAG, 8. JUNI

Ballnachrichten

Heute sei EM-Start hat mir **Brigitta** auf einen Zettel gekritzelt – Grund also **Jorge** den Daumen zu drücken. (Immerhin ist er Sozialist! Darum und nur darum, denn was soll diese Einteilung nach Nationalstaaten?) – Und überhaupt: weil der **FC St. Pauli** nicht teilnehmen wird, kann mir die EM gestohlen bleiben. **Brigitta** schreibt aber, ich solle auf die vielen **Wettbüros** und **Calcio-Bars** hinweisen, die überall wie Pilze aus dem Boden sprössen. Etwa im **EI International**, der **Roten Fabrik** oder in der **Toaster-Bar**. (PS: Ich werde trotzdem auf **St. Pauli** setzen. Ne Mark fünfzig oder so...)

Toaster-Fest

Die grusigen **ES-VAU-PEE**-Männer und Frauen wetzen die Messer, um der Zürcher Monatszeitung «**Toaster**» den **Garaus** zu machen. Hoffen wir, dass sie der **Schlag** trifft, wenn sie in diesem geladenen

elektrischen Gerät herumstochern. Neue **Power tanken** kann der **Toaster** und auch du im **Dynamo** mit jungen Zürcher Bands – **Crank**, **Lizard Kid** und **Rosebud**. Ausserdem gibt es auf **Grossleinwand** **Legendäres** aus **25 Jahren Zeitungsgeschichte** zu sehen. **20.00**.

Jubel für Lesben, Schwule & andere Grosse **Benefiz-Disco** für ein **Neues lesbisch-schwules Begegnung und Kulturzentrum** ab **22.00**. Konzert mit **Sokebe** und den **DJs Diva M. / Sabakah** in der **Kanzleiturnhalle**.

SONNTAG, 9. JUNI

Frauenstadtrundgang

Bald eine **Institution** (ist als **Lob** gemeint). Treffpunkt **11.00** beim **Alfred Escher Denkmal**. Für **Frauen und Männer**.

A Capella-Sextett aus Kuba

Männergesang vom Feinsten, verwirrende latein-amerikanische Rhythmen, einziges Konzert in der Schweiz. Um **20.00** in der **Kirche St. Peter**. (Vorverkauf **221 16 71**).

MONTAG, 10. JUNI

Japanische Neue Welle

Das Kino **Xenix** zeigt diesen Monat Filme der sogenannten «**Neuen Japanischen Welle**». Neuland also für viele. Heute der Film «**Summer Soldiers**». Der Film zeigt das Schicksal von amerikanischen Deserteuren, die in Japan untergetaucht sind, um dem **Kriegseinsatz** in **Vietnam** zu entkommen. **Hiroshi Teshigahara** zeigt die Schwierigkeiten bei der Suche nach einer neuen Heimat in halbdokumentarischer Form mit Laien-

schauspielerinnen. **19.00**.

DIENSTAG, 11. JUNI

Erasmus groot

Das **Erasmus Student Network** lädt ein zu **Bar und Disco** im **StuZ**, **Leonhardstrasse 15**, groovigen Sound von **Funk bis Hip Hop** bietet **DJ Denise RIS-IKO**. **Shake your hips!** **20.00**.

MITTWOCH, 12. JUNI

On the Road

Das **Lebensgefühl** der **50er Jahre** kommt in **Jack Kerouacs Roman** «**On the Road**» auch heute noch rüber. **Tempo, Jazz, Kiffen, Sex und Freiheit** schockierte damals die ehrbaren amerikanischen Bürgerinnen. Nun hat unter dem Titel «**Road-works**» eine multimediale Inszenierung des **Romans** in **Zürich** Premiere. Zu sehen im **Theaterraum der Roten Fabrik** um **19.30**.

Erinnerungen an Brecht

Für **Literatur-Liebhaberinnen** empfiehlt es sich, den **Theaterbesuch** (siehe oben) auf später zu verschieben und **Hans Mayer** zu lauschen. **Hans Meyer** ist **der lebende Brechtkenner**. Für die **Veranstaltung** der **Wochenzeitung** im **Theater am Neumarkt**, die um **20.00** beginnt **unbedingt den Vorverkauf benutzen!** (267 64 64).

DONNERSTAG, 13. JUNI

HAZ-Jubiläums-Gala

Reden (u.a. **Stapi Estermann**) und **Auftritte** (**Schwuler Männerchor Zürich**, **Barock- und Steptanzgruppen**, etc.) Im **Anschluss Gesellschaftstanz** und **Disco**. Ab **20.00**.

Islamwissenschaftliche Reihe

Ein **Vortrag** über «**Die Religion Akabars; ein islamisches Experiment in Indien**». Sprechen wird der **Forschungsbeauftragte** des **Schweizerischen Nationalfonds** **Gerald Grobel**. Um **19.30** im **HS 150, Uni-Zentrum**.

→ Hinweise bitte an **ZS**, «**WoKa**», **Rämistr. 62, 8001 Zürich**

Kleinanzeigen

● Bücher

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei **Zentralbibliothek**), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. **Studienliteratur**, Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim **Central**, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (**Zähringerstr. 41**) für **Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik**, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (**Neuerscheinungskataloge**). **Antiquariat** (**Weinbergstr. 15**) für **Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur**, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00

● Gesucht

Habe **Informatikstudent** **Thomas an Goa-Party** in **Hegnau** bei **Uster** am **7.4.96** kennengelernt. Würde mich auf **Meldung** freuen. **Chiffre: DOS**

ZS Inserate: 01 261 05 70

Korrigenda:

Im **Leserinnenbrief** von **Karin Anarchia (ZS vom 24. Mai)** haben sich zwei **sinnentstellende Fehler** eingeschlichen. Die **feministischen Frauen** «**Guerilla Girls**» agieren nicht «**androgyn**» sondern **anonym**. Und es ist nicht das **BAK** (**Bundesamt für Kultur**), sondern das **BAG** (**Bundesamt für Gesundheit**), welches die **Veranstaltung** «**erotisch aber indiskret**» sponsort. Wir möchten uns bei **unserer Leserin** für dieses **Versehen** entschuldigen.

INGENO COMPUTER AG

Aktion!

Apple Macintosh PowerBook RAM

4MB RAM PBooks Serie 500	Fr. 170.-
8MB RAM PBooks Serie 500	Fr. 329.-
4MB RAM PBooks 140-180c	Fr. 190.-
8MB RAM PBooks 140-180c	Fr. 390.-

Fellenbergstrasse 291
8047 Zürich

Tel. 01 406 12 24
Telefon 01 406 12 12

Aktion!

gesucht kleinanzeigen

Private **Kleinanzeigen** kosten **90 Rp.** à **30 Zeichen**. **Kommerzielle Kleininserate** kosten **20.-Fr.** für die **ersten 150 Zeichen** und **3.-Fr.** für **weitere 30 Zeichen**. **Annahmeschluss** ist **jeweils Freitag**. **ZS**, «**Kleininserate**», **Rämistr. 62, 8001 Zürich**. **Betrag** in **Briefmarken** oder auf **PC 80-26209-2** einzahlen und den **Zahlungsabschnitt** beilegen.



Eine Veranstaltungsreihe von AKI und EHG/ESG

Lust, Film, Literatur, Bibel, Vorträge und Workshops im Sommersemester 1996

Info

AKI: 01-261 99 50 EHG/ESG: 01-258 91 50

Bibel

Eros und Bibel – ein unbändiges Paar

Vortrag

Fr, 21. Juni, 12.15–13.45 Uhr
Universität, Zürich Zentrum
Gebäude **Rämistrasse 69, HS 106**
Von Prof. Dr. **Susanne Heine**

Bibel

Eros und Bibel – ein unbändiges Paar

Workshops

Sa, 22. Juni, 9.15–12.00 Uhr:
Hinführung zum **Hohenlied** mit **Textarbeit**
14.00–17.30 Uhr: **Bibliodrama** oder **Musikatelier**
AKI, **Hirschengraben 86** (beim **Central**)

Info: Anmeldung AKI: 01-261 99 50

Osteuropa Informations-Verein

als **Veranstalter** lädt alle **Interessierten** ein zum

Vortrag mit anschliessender Diskussion Marxistische Philosophie und das praktische Scheitern einer Idee

Vortrag von **Dr. phil. Wassill Kusnezow** eh. **Direktor Marx-Engels Museum in Moskau**

Am 18. Juni 1996 Um **19.30** in **deutscher Sprache**

Ort **Restaurant Sonne, Luzernerstr. 1 in Birmensdorf**

Auskunft erteilt auch **Tel. 041 917 40 10 (Verein)**

Eintritt frei

CHINA – UND WO BLEIBT DIE FREIHEIT?

China boomt. Daran gibt es keinen Zweifel. Seit Deng Xiaoping 1978 sein Programm der «Reform und Öffnung» vorgestellt hat, erlebt das Land einen wohl weltweit einmaligen Wirtschaftsaufschwung. Jedoch...

Unter der Führung Mao Zedongs (1949-76) war das Leben der Chinesinnen von politischen Kampagnen dominiert, Deng dagegen konzentrierte nun alle Energien auf die wirtschaftliche Modernisierung des Landes. Er reformierte das starre System der sozialistischen Kollektivwirtschaft und gestattete es den Menschen, auf eigene Faust und für den eigenen Gewinn zu arbeiten. Während vorher alles Eigentum dem Staat gehörte, wurden in den achtziger Jahren wieder private Betriebe zugelassen und die Bäuerinnen erhielten die Möglichkeit, Gemüse und Tiere auf privaten Märkten für den eigenen Gewinn zu verkaufen. Das Land öffnete sich für ausländisches Kapital. Internationale Firmen wie Coca-Cola bieten ihre Produkte heute in China an, oder lassen ihre Waren in Joint-Ventures mit chinesischen Partnerinnen produzieren. Durch ihre neue Wirtschaftspolitik gelang der Volksrepublik China in den letzten fünfzehn Jahren der Sprung von einem Entwicklungsland in die Reihen der Industrienationen.

Keine politische Öffnung

Doch obwohl sich China in rasantem Tempo wirtschaftlich weiterentwickelt, ist eine politische Öffnung bisher ausgeblieben. Besonders die Intellektuellen des Landes, die Schriftstellerinnen und Journalistinnen, hatten gehofft, dass mit der Machtübernahme Deng Xiaopings auch eine Phase der Meinungsfreiheit eingeleitet würde. Doch Deng machte sehr schnell klar, dass die Kommunistische Partei auch weiterhin nicht bereit war, Andersdenkende zu tolerieren: 1979 wurde der Dissident Wei Jingsheng in einem im Fernsehen übertragenen Schauprozess zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er es gewagt hatte, von der Regierung demokratische Reformen zu fordern. Ende der achtziger Jahre ist es in China noch genauso gefährlich, eine Meinung zu vertreten, die von der offiziellen Linie der Partei abweicht – wie zu Zeiten Mao Zedongs.

Als chinesische Studentinnen 1989 auf dem «Platz des Himmlischen Friedens» für mehr Mitspracherecht, die Garantie der Pressefreiheit und ein Ende der grassierenden Korruption demonstrierten, werden ihre friedlichen Proteste von Panzern niedegerollt.

Seit dieser Zeit hat sich das Klima der Repression sogar noch verschärft. Tausende von politischen Gefangenen sind inhaftiert, viele ohne Anklage oder Prozess. Chinesinnen, die sich für die Demokratie und Menschenrechte einsetzen, sind genauso gefährdet, für Jahre hinter Gittern zu verschwinden, wie Tibeterinnen, die sich für Tibets Unabhängigkeit einsetzen oder Angehörige verbotener religiöser Gruppierungen. Folter ist in den Gefängnissen und Arbeitslagern weit verbreitet. Ausserdem werden Tausende von Menschen jedes Jahr zum Tode verurteilt, weil die Regierung die Todesstrafe für ein geeignetes Mittel im Kampf gegen die steigende Kriminalität und Korruption hält. Allein 1994 erhielt Amnesty Kenntnis von 2050 Hinrichtungen und 2780 Verurteilungen zum Tode – die tatsächlichen Zahlen sind wahrscheinlich noch um Vielfaches höher. Trotz intensiver Bemühungen der Polizei stieg aber die Kriminalitätsrate 1994 laut offiziellen chinesischen Quellen im Vergleich zum Vorjahr um 15,5 Prozent an! Wie in anderen Ländern existiert in China die abschreckende Wirkung der Todesstrafe nur in den Köpfen ihrer Befürworterinnen.

Auf Kosten der Frau

China verfolgt eine rigorose Ein-Kind-Politik: In einem Land, dessen Einwohnerinnenzahl einen Fünftel der gesamten Weltbevölkerung ausmacht und das nur sieben Prozent der bebaubaren Erdoberfläche besitzt, sollte die Bevölkerungszahl bis ins Jahr 2000 stabilisiert werden. Dazu gab es nur ein Mittel: Die Geburtenkontrolle musste rigoros vorangetrieben werden, ein Kind im Durchschnitt wurde zur Regel.

Von den staatlichen Massnahmen wie Sterilisation oder Abtreibung sind vor allem Frauen und Mädchen betroffen. (Die Überzeugung von der Vormachtstellung des Mannes zieht sich in der chinesischen Tradition und Kultur durch alle Jahrhunderte: der Sohn gilt als Stammhalter der Familie, die Tochter häufig als eine Last.)

Frauen brauchen eine offizielle Bewilligung um Kinder zu gebären. Lokale Angestellte sorgen dafür, dass diese Quote nicht überschritten werden: Sie sind verantwortlich für die Ein-Kind-Politik. Die Sanktionen bei illegalen Geburten sind gross: Geldstrafen, Konfiszierung des Besitzes, Einschüchterung bis zur erzwungenen Abtreibung mit sofortiger Sterilisation sind die Folgen.

Ein Flüchtling aus der Provinz Guangdong erzählte: «1982 bekam meine Frau ihr erstes Kind, für ein zweites wurde keine Bewilligung erteilt. Fünf Jahre später wurde meine Frau illegal schwanger, eine Abtreibung wurde erzwungen. 1991 schliesslich, als meine Frau wiederum schwanger war, versteckten wir uns bei Verwandten in einem Nachbardorf. Dort wurden alle schwangeren Frauen mitten in der Nacht mit einem Lastwagen ins Spital gefahren. Meine Frau gebar am gleichen Tag ein Kind, – es wurde mit einer Injektion getötet. Die anderen Frauen wurden zu Abtreibungen gezwungen.»

Meinungsfreiheit ?

Dass Menschenrechte von der chinesischen Führung als gefährlich betrachtet werden, musste auch Ren Wanding erfahren, Mitbegründer der Chinesischen Menschenrechtsallianz. Der heute 49jährige Bürger von Beijing kämpft seit den 70er Jahren energisch für die Menschenrechte. In der Zeit der Demokratiebewegung hielt er zahlreiche Reden und schrieb Essays. 1991 wurde er wegen «konterrevolutionärer Propaganda und Aufstachelung» zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Obwohl sich seine Gesundheit in der letzten Zeit stark verschlechtert hat, lehnen die Behörden seine Entlassung ab. Doch Ren Wanding macht sich Mut: «Ich habe keine Angst mehr. Ich bin bereits einmal im Gefängnis

gestorben. Wer einmal dort war, hat nie mehr richtig Angst.»



Bild: Sean Sprague/Panos

Ein-Kind-Familie – schöner Schein

Angesichts der Zustände in den chinesischen Gefängnissen hat er guten Grund dazu. Jede inhaftierte Person läuft Gefahr, gefoltert zu werden – auch Kinder und ältere Menschen.

Oft werden Gefangene in kleinen, abgedunkelten Zellen eingesperrt, am Schlafen gehindert, ausgehungert oder gezwungen, während langer Zeit bewegungslos zu verharren. Häufigste Foltermethoden sind schwere Schläge mit Fäusten, Stöcken oder anderen Schlaginstrumenten, Auspeitschen, Elektroschocks oder der exzessive Gebrauch von Handschellen und Fussfesseln.

Vergewaltigung stellt in den örtlichen Gefängnissen und den sogenannten «Schutz- und Untersuchungszentren» ein grosses Problem dar. Inhaftierte Frauen wurden mit elektrischen Stöcken und mit Elektroschocks misshandelt. In einigen Fällen wurden Berichten zufolge Hunde auf nackte Frauen losgelassen.

Dass gefoltert wird, gibt die Regierung zwar zu; erstens frisiert sie aber die Statistiken nach unten und zweitens streitet sie ab, dass Folter durch das System erleichtert wird: Die chinesische Regierung verbietet nur einzelne Arten von Folter. Damit wird China der Anti-Folterkonvention nicht gerecht, die sie selber ratifiziert hat. Die UNO-Pakte über bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte wurden gar nicht erst ratifiziert.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe)

Amnesty International
Hochschulgruppe Zürich

HARTE ZEITEN FÜR EX-JUGOSLAWISCHE MEDIEN

Seit Dayton herrscht halbwegs Frieden in Bosnien-Herzegowina, und der Wiederaufbau der Gesellschaft hat begonnen. Gemäss den Vereinten Nationen sind unabhängige, parteiungebundene, pluralistische Medien eine Voraussetzung für eine demokratische, offene und tolerante Gesellschaft – alles Prinzipien, denen sich die Regierungen Kroatiens und Serbiens wiederholt verpflichtet haben. Was in diesen Ländern geschieht, ist für Bosnien zentral, aber um deren Presse steht es gar nicht gut: Sie ist steten Drangsalierungen durch ihre zensurwütigen Regierungen ausgesetzt. Die Medienhilfe Ex-Jugoslawien berichtet.

Eine wahre Welle von Massnahmen gegen unabhängige kroatische Medien begann im März, als das Parlament das Strafgesetz um die sogenannten «Medienverbrechen» erweiterte. Solche «Verbrechen» haben Strafen zur Folge, die von sechs Monaten bis drei Jahren Gefängnis reichen. Gemäss des neuen Ehrverletzungsgesetzes muss die Staatsanwältin eine Journalistin vor Gericht bringen, die – nach deren Ansicht – den kroatischen Präsidenten, den Premierminister, den Parlamentsspräsidenten oder die Gerichtspräsidenten den verunglimpft oder beleidigt. Ein weiterer Zusatz erklärt ebenso «die Veröffentlichung (zivilier oder militärischer) Staatsgeheimnisse» als illegal. Dazu ein Experte lapidar: «Die Behörden können alles zu einem Staatsgeheimnis erklären.» *Reporters sans frontières* glaubt, diese Artikel erlaubten es «den Behörden ziemlich einfach und ungeheuerfertig rechtliche Schritte gegen Journalistinnen zu ergreifen.» Im April begannen die Zwangsmassnahmen.

Aderlass...

Die drittgrösste Tageszeitung Kroatiens, «Novi List» wurde mit 2,5 Millionen Dollar gebüsst wegen angeblicher Zoll- und Steuervergehen. Die Herausgeberinnen bestreiten die Vorwürfe und bezeichnen sie als Versuch, die Zeitung in den Bankrott zu treiben. Aber sie müssen zahlen, weil sonst die Guthaben des Blattes eingefroren würden. Mehr als 40'000 Leute haben eine Petition zugunsten von «Novi List» unterzeichnet. Die staatlich kontrollierte Zeitung «Vjesnik» kassierte 15 ihrer Journalistinnen nach der Ernennung eines neuen Chefredaktors, der für seine kritische Haltung gegenüber der kroatischen Opposition bekannt ist.

Das Boulevardblatt «Anorama» wurde geschlossen. Die Polizei machte geltend, es habe mit der Publikation begonnen, «bevor seine Redaktionsräume nach technischen und umweltgesetzlichen Gesichtspunkten genehmigt waren.» Das war zwei Monate, nachdem die Räume von der Polizei inspiziert worden waren, und nach dem Erscheinen von 105 Ausgaben. Der Chefredaktor glaubt, der Schritt stelle eine Reaktion auf einige regierungskritische Artikel dar. Der Herausgeber sowie einige Journalistinnen des Wochenblattes «Nacional» wurden zu Artikeln befragt, von denen ei-

ner sich in der Folge des Flugzeugabsturzes, bei dem der amerikanische Handelsminister Brown ungenommen war, mit der ungenügenden technischen Ausrüstung des Flughafens Dubrovnik befasst hatte. Ein anderer hatte berichtet, ein kroatischer Soldat, der schon vier Menschen umgebracht hatte, sei freigelassen worden und habe erneut getötet.

...Majestätsbeleidigungen...

Am schlimmsten ergeht es dem satirischen Wochenblatt «Feral Tribune». Im Namen von Nevenka Tudićman, der Tochter des kroatischen Präsidenten, wurden am 30. April gerichtliche Massnahmen gegen «Feral»-Chefredaktor Ivancić ergriffen und behauptet, das «pro-jugoslawische Magazin» verleumde und beleidige immer wieder die Privatsphäre der Präsidententochter, betreibe «systematische Verleumdung von Mitgliedern und Beratern von Dr. Tudićmans Familie». Gemeint sind etwa Fotomontagen von ihrer Hochzeit. «Alle erwähnten Handlungen sind im Grunde gerichtet gegen die Freiheit des kroatischen Volkes.» Die Genugtuung für den Schaden, der Nevenka Tudićman entstanden sei, ist der höchste je verhängte solche Betrag: 5635'000 – offensichtlich eine von vielen gerichtlichen Massnahmen, um das Wochenblatt zu ruinieren.

... und Polizeiverhöre

Daneben bekam «Feral Tribune» als erste die Folgen des oben erwähnten neuen Zensurgesetzes zu spüren. Der Herausgeber wurde Anfang Mai zum Polizeiposten Split verfrachtet, um einem Mitglied des Innenministeriums in «Informationsgesprächen» Rede und Antwort zu stehen. Die Polizei war unangemeldet auf der Redaktion erschienen. Das «Informationsgespräch» wurde ausgeführt durch die Abteilung für Kriegsverbrechen und Terrorismus, die beauftragt war, Ivancić zusätzlich psychologisch unter Druck zu setzen. Hinter den Vorhängen steht offenbar Präsident Tudićman selbst. Er soll an einem Artikel Anstoss genommen haben, der ihn dafür kritisiert hatte, das Denkmal von Jasenovac, dem grössten Konzentrationslager des Zweiten Weltkriegs, von einem Mahnmahl für Opfer des Faschismus zu einem solchen für kroatische Opfer des Krieges und der Nachkriegsverfolgung durch die Kommunisten machen zu wollen. Am 14. Juni

steht nun der Prozess gegen Ivancić an. Ihm drohen wegen «Verleumdung» bis zu 15 Monaten Gefängnis.

Und in Serbien dito

Die Liste von Razrien gegen unabhängige Medien durch das serbische Regime ist nicht weniger besorgniserregend: Der Herausgeber des Lokalblattes «Borske novine» erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, weil er Karikaturen prominenter jugoslawischer Politiker publiziert hatte, von denen eine vom Staatsanwalt als beleidigend betrachtet wurde. Es wurde Berufung eingelegt und die Journalistinnenvereinigung stellte zu seiner Verteidigung Belgrads besten Anwalt an. Der serbische Informationsminister verweigerte unabhängigen Radio- und Fernsehstationen neue Frequenzen: Es läge nicht im Interesse der Regierung, dass regierungskritische, «unausgewogene» Stationen ihre Programme über ganz Serbien verbreiteten. Die Regierung erarbeitete im Januar eine neue Leitlinie für das serbische Radio und Fernsehen, ohne zuvor – wie gesetzlich vorgeschrieben – den parlamentarischen Ausschuss für Kultur und Information zu konsultieren. Vorsitzender des neuen Managements ist der Kulturminister und unter den Mitgliedern ist nicht eine Vertreterin der Opposition.

schwerstes Geschütz wurde gegen die einzige unabhängige Fernsehstation aufgeföhren. «Studio B». Nach drei Jahren erfolgloser Versuche übernahm die Stadtbehörden auf der Basis eines Gerichtsschusses am 15. Februar das Haus und das Management. Danach ist nun der Sekretär des Belgrader Stadtparlaments neuer Geschäftsführer. Im Vorstand sitzen Abgeordnete, kommunale Minister und Regierungsmitglieder. Die Journalistinnen versuchten, Widerstand zu leisten, riefen statt der gewohnten Nachrichten «Hilf uns, Belgrad!» ins Mikrophon des «Studio B»-Radios, und der Tonmeister spielte den Beatles-Song «Help!». Die Abendnachrichten wurden mit den Worten eröffnet: «Der Staat hat 'Studio B' übernom-

men.» Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das illegale Take over zu lenken, versammelten sich noch am selben Abend Freunde der Station vor der «Beogradjanka», dem riesigen Bürogebäude, das «Studio B» beheimatet. Damit wurden auch die Oppositionsparteien und die unabhängigen Mediengewerkschaften und Journalistinnen zu Protestaktion bewegt. Bei «Studio B» blieb es nicht: Am 30. Mai übernahmen lokale Behörden das Radio «Smederevo». Damit gibt es in Serbien noch drei unabhängige Stationen...

Versiegende Quellen

Die «Soros»-Stiftung, die wichtigste Unterstützung unabhängiger Medien Serbiens und Montenegros, wurde unter fadenscheinigen Gründen geschlossen. Und im April wurde die Druckerei der albanischen Zeitung «Koha»



Aber so schnell ist das Lachen nicht.

von sechs Polizisten verwüstet. Dem Eigner wurde streng verboten, das Blatt weiterhin zu drucken, es sei denn, der unterbreitere der Polizei zuvor die Manuskripte zur Genehmigung. Der Herausgeber machte klar, dass er dem Befehl nicht nachkommen werde. Tags darauf meldete die offizielle Nachrichtenagentur TANJUG, das der Staatsanwalt die Lokalbehörden angehalten habe, den Hintergründen der Publikation einiger Fotos in der letzten Ausgabe von «Koha» nachzugehen, die angeblich den Ruf des serbischen Präsidenten Milosević be-

leidigten. Stein des Anstosses war eine Fotomontage von Milosević, neben einem jungen Faschisten sitzend, und eine andere, auf der die Armee in Nazi-Uniformen vor dem Gebäude des geschlossenen Kosovo-Parlaments aufmarschiert. Im Unterschied zu den Vorgängen in Kroatien erhob sich nur schwacher internationaler Protest gegen diese Zensurakte. Viele kritische Geister glauben, dass Serbien in gewisser Weise aufgebeug und die Demokratie auf dem Altar des Friedensabkommens geopfert wurde. «Die milde Reaktion der internationalen Öffentlichkeit und Politiker angesichts der Repression gegen demokratische und unabhängige Institutionen in Serbien bestätigt das Regime in Belgrad nur in seiner Überzeugung, dass der Westen die Repression weiterhin tolerieren wird, so lange Herr Milosević vorgibt, das Friedensspiel zu spielen. Es wird Zeit, der

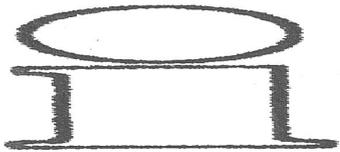
seh- und/oder Radiostation gewälzt, die alle Teile des geteilten Landes erreicht. Aber auch sechs Monate nach Unterzeichnung des Abkommens ist kein konkreter Vorschlag auf dem Tisch und die Zeit bis zu den Wahlen läuft ab. Die OSZE, zuständig für die Umsetzung des zivilen Teils von Dayton, gab als erste Stufe die prinzipielle Einigung aller Landestelle auf ein Gesamtnetz bekannt, doch die bosnischen Serben optierten schon für eine unabhängige Station in Banja Luka. Die zweite Stufe des Abkommens verlangt grössere Kooperation der Fernsehstationen in allen Landesteilen. Die dritte Stufe ist ferne Zukunft und hängt von der Entwicklung eines Übergangssystems ab.

Allen Vorschlägen gemeinsam ist, erstens eine vollständig neue, von aussen finanzierte Rundfunkanstalt zu errichten, mit Zentrale in Sarajevo unter editorialer Aufsicht der OSZE. Zweitens käme das Personal ebenfalls grösstenteils von ausswärts. Drittens sollten die bestehenden Stationen einbezogen werden, und viertens würde die Ausrüstung nach den Wahlen wieder abgezogen. Solche Vorschläge zeugen von enormer Ignoranz. Die Annahme, dass jene, die während der letzten Jahre Advokaten ethischen und religiösen Hasses gewesen waren, nun geeignet sein sollen, objektiv und unparteiisch zu berichten und Toleranz und Versöhnung zu propagieren, ist reichlich absurd. Den existierenden Fernseh- und Radiostationen werden die Vorschläge nicht gerecht. Gerade jene, die objektive Berichterstattung geboten, sich für ethnische und religiöse Toleranz eingesetzt und das einzige Sprachrohr für Menschenrechte dargestellt hatten, sie werden nun auf die zweite Stufe verdrängt. Mit weniger Ausrüstung als die Staatlichen, beschränkt auf lokale Reichweite, in völliger Ungewissheit über die zukünftige Tätigkeit – es gibt nicht einmal ein Informationsgesetz – sind sie sich selbst überlassen. Dass alle Ausrüstung wieder abgezogen wird, ist schockierend. Es fehlt offenbar die Perspektive für die weitere Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft und die Rolle der unabhängigen Medien darin. Im Gegensatz dazu schlagen die unabhängigen Stationen vor, ein neues Netz zu gründen und sich auszutauschen – aber ohne ausländische Protektion. Sie haben schon gezeigt, dass sie professionelle journalistische Kriterien erfüllen können. Was sie brauchen, sind Ausrüstung und Büros. Dafür werden nicht mehr Mittel benötigt, als für die offiziellen Projekte. Aber die langfristigen Nutzen für die Gesellschaft Bosnien-Herzegowinas wären ungleich grösser.

Neus Skopjancic (Übersetzung: UY)

Medienhilfe – Ex-Jugoslawien –
 Unterstützung für unabhängige Medien.
 Postcheck: 80-32253-9.
 Tel: 01/242 60 97

INFO-ABC



AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Konradstr. 20, Tel. 273 42 42

AUSLANDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Do 13-15 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

BEHINDERT

Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung

Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

Gruppe behindertes Studieren

Regelmässige Treffen von Behinderten und Nicht-behinderten. Infos 257 31 22

ESSEN/KOCHEN/BAR

Beiz der Hochschularbeit: Fr 12.15, Hirschengraben 17

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22. Tel. 271 56 98. →Frauen

Frauenbar: Frauenz. (→Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. →Schwule

Frauenmittag: AKI/ENG →Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Ethnologie: Büro 101, ESZ, Mo 12-14

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3, Stock, Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des Fachvereins Psychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: jeden 1. & 3. Mittwoch im Monat 12.15-14, Rämistr. 62, 3. Stock

VESADA: Vereinigung der ETH-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. im →StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen:

Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

AKI und reformiertes Hochschulpfarramt: Mittagsgebet in der Predigerkirche, Do 12.30-12.50

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15

im AKI, →Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Polyterasse. Tel. 632 47 22, Fax 632 12 27. Sitzung: Mo 18.30, Polyterasse A 73. Dokumentationsstelle. Alle Interessierten sind an den Sitzungen willkommen.

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchschtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Büelachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

Hochschularbeit der reformierten Landeskirche: Interdisziplinär orientierte AGs zu aktuellen ethischen und theologischen Themen, Hochschulpfarramt für Beratungen und Gottesdienste. Programm bestellen: Hirschengraben 7, 8001 Zürich, 01 258 92 17, Fax: 01 258 91 15 →Gottesdienste; Essen; Frauen

AKI - Katholisches Akademikerhaus: AGs zu biblischen, ethischen u. philosophischen Themen, Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (→) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20, HAZ 3. Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-13 Tel. 632 56 17

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, →Fr 23-3. →Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission Re-BeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. →StuZ, Mi 12-14, 632 42 88

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hoch-

schulforum Zürich: Rämistr. 66, 3. Stock. Z&h Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 →HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20-21. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7, Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Pascale melden, Tel. 261 39 48 / Sitzung, Mo 17.15-19

Umko-umverkehrTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 01/462 57 02

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 632 42 98, Fax 632 12 27, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Vorstandssitzungen am Mo 18.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierendend an der Universität Zürich: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Di 12-14, Do 14-16, Fr 11-13. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien. **Die Studi-Gewerkschaft**

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH erscheint wöchentlich während des Semesters. Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Mo 17.30-19, Redaktionsschluss Montagmorgen



Öhi Vinzent Padrutt

Diese Woche ist kein Brief auf meiner Alp eingetroffen. Macht nix, gibt mir doch das bedruckte zukünftige WC-Papier mehr als genug Problemfälle, an denen ich kauen muss. So schreibt ein gewisser Arthur Schwarz in der Sorgenpalte des Tagi: «Am 23. Mai um 20.00 strahlte das Fernsehen DRS die Sendung 'Nachtschicht' (Fussballfieber) aus. Eine DRS-Sprecherin trat zum Spielbeginn den Ball. Ihr Kommentar: 'Scheisse'. Ein junger Interviewer in derselben Sendung gebrauchte um 20.40 Uhr das Wort 'Arschloch'! Weshalb lassen sich die Medienverantwortlichen diese die primitivsten Anstandsregeln verletzenden Machenschaften gefallen? Die Imagepflege scheint in der Krise zu stecken. Wo bleibt die Wohlanständigkeit mindestens für Konsumenten mit einer einigermaßen intakt verlaufenen Kinderstube?»

Bester Herr Schwarz, kann ich hier nur sagen, jetzt um 13.52 Uhr, bester Herr Schwarz, kommt mir die Geschichte von diesem Städter in den Sinn, der oben auf der Alp eine Woche Ferien verbrachte - hier aber das erwartete Hygieniveau der Bodenseeregion nicht antraf. Ex und hop mit Closomat (ist das um 13.55 Uhr schon zu salopp, Herr Schwarz?) war er sich gewohnt, und nun sollte er von Hand die ...¹ von seinem ...² abwischen. (Machen sie jetzt den Prüfertest für primitivste Anstandsregeln. Lösungen unten). Ich bin schon gespannt, wo auf der «Schweineskala» Sie sich einreihen werden. Doch fast hätte ich den armen Städter und sein trauriges Ende vergessen. Ich appelliere an Ihre Vorstellungskraft, Herr Schwarz - und dass schon um 14.07 Uhr! Möchten sie an der eigenen Scheisse zugrundegehen? Also beim nächsten Mal, wenn sie am TV Schweinekram verzapfen, rufen wir alle zusammen ...

Ihr Öhi Vinzent Padrutt

iq Quartalsinfo für Uni und ETH.

schweift in die Ferne...

Ihr Inserat buchen Sie so einfach:
01 261 05 70

1 Lösungsgang
 2 schweisse - 10 Schweinepunkte
 3 Extrakt - 6 St
 4 Das Mann von vorstern 4 St
 5 Gottes Will - 10 St
 6 Archloch - 10 Schweinepunkte
 7 Hinterr - 6 St
 8 Wo setz ich mich hin? - 4 St
 9 Herr Jants sei unser Gast - 0 St

BEHINDERTE STUDENTINNEN IN DER SCHWEIZ DIE ARBEIT DER SOZIALKOMMISSION DES VSS

Die Sozialkommission des Verbandes der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS) hat sich mit der Situation behinderter Studentinnen an den verschiedenen Unis der Schweiz befasst. Herausgekommen ist eine sehr informative Broschüre, die die Probleme aufzeigt, die sich behinderten Studentinnen stellen. Neben Artikeln zur Situation an den Unis in der Schweiz und Europa, zur Studien- und Berufswahl, zu Projekten für behindertenfreundlichen Bibliotheken sind darin auch Adressen von Beratungs- und Informationsstellen zu finden. Die Broschüre kann beim VSU oder direkt beim VSS für 5 Franken bezogen werden.

Der VSS hat auch eine Petition für die Einrichtung einer Bera-

tungsstelle für behinderte Studierende an jeder Universität der Schweiz lanciert. Es ist eine Tatsache, dass behinderte Studis – und insbesondere Studienanfängerinnen – mit vielen Problemen kämpfen müssen, die durch eine Beratungsstelle vermindert werden könnten. Die Uni Zürich ist die einzige Uni der Schweiz, an der eine solche Beratungsstelle existiert (Institut für Sozialpädagogik). Sie bietet individuelle Studienberatung an sowie Hilfe bei finanziellen Problemen, Mobilitätsfragen etc. Die Petition soll der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) und der Eidgenössischen Direktorenkonferenz (EDK) eingereicht werden und fordert folgende Massnahmen: Die Beratungsstellen sollen Einzelbera-

tungen durchführen, über ein eigenes Budget verfügen, das bedarfsgerecht für die Bedürfnisse behinderter Studentinnen eingesetzt werden kann, sie sollen für Koordination mit anderen Behindertenorganisation sorgen und auch Öffentlichkeitsarbeit leisten. Auch sollen Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Pflichtenheft gehören. Die Unterschriftensammlung läuft bis zum 1. Juli 1996. Petitionsbögen können beim VSU und beim VSS bezogen werden.

Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften, Schanzenstrasse 1, 3008 Bern. Tel. 031/382'11'71.

Susanne Hardmeier

10 JAHRE TSCHERNOBYL – DIE SUCHE NACH DER WAHRHEIT

«Die Brutalität der Menschen ist Ignoranz.» Kurt Tucholsky

Mit der Entstehung der «friedlichen Nutzung» der Kernenergie begann auch die stetige Desinformation durch die Atomlobbyisten. Immer wieder werden und wurden Daten verschwiegen oder beschönigt. Für verschiedene staatliche, privatwirtschaftliche und auch internationale Organisationen war das traurige Jubiläum «10 Jahre Tschernobyl» der Anlass, der Öffentlichkeit ihre Sicht der Dinge zu präsentieren. Mitte April fand in Wien die Internationale Tschernobyl-Konferenz statt, von der Internationalen Atomenergie-Agentur IAEA organisiert. Zitat aus den Berichten der IAEA: «...es wurden keine langfristigen Auswirkungen auf die Bevölkerung oder die Ökosysteme beobachtet.» Kritische Stimmen waren weniger erwünscht: So fehlten z.B. Mitglieder der zweihundertköpfigen Expertinnenkommission der UdSSR, die bis 1991 offiziell für die Sowjetunion und danach unabhängig die Folgen der Katastrophe untersuchten. Diese unabhängige Kommission, seit 1991 mit Geldproblemen geplagt, publizierte 1993 dank der Hilfe eines weissrussischen Geschäftsmannes einen Expertinnenbericht über das Ausmass und die Folgen der Tschernobyl-Kata-

strophe in Weissrussland, Russland und der Ukraine. Da im Westen scheinbar die grosse Angst vor den Ex-Kommunisten herr-

scht, wurde bisher von dieser Studie nur eine Zusammenfassung übersetzt und veröffentlicht, dank finanzieller Hilfe von der WoZ-Redaktorin Susan Boos. (Für sehr Interessierte: Wenige Exemplare sind bei der Umweltkommission des VSETH für 10.- erhältlich!) Zur Zeit laufen Geldspendeaktionen mit dem Ziel eine umfassende Publikation einer Übersetzung dieses sehr wichtigen Berichtes zu ermöglichen. Die Veröffentlichung dieser Expertenstudie würde uns der Wahrheit einen wichtigen Schritt näher bringen.

Am 13. Juni um 19 Uhr halten Susan Boos (die übrigens soeben ein Buch mit dem Titel «Beherrschtes Entsetzen – Das Leben in der Ukraine zehn Jahre nach Tschernobyl» veröffentlicht hat) und Dr. med. Martin Walter (ehem. Präsident der Ärzte und Ärztinnen für soziale Verantwortung; er arbeitete einige Zeit als Arzt in den von der Katastrophe betroffenen Gebieten) zwei Vorträge zum Thema zehn Jahre Tschernobyl und berichten von ihren Erfahrungen.

Mug Schärer
Umweltkommission des VSETH

Besucht die Veranstaltung «10 Jahre Tschernobyl» am 13. Juni um 19.00 Uhr im Hauptgebäude der ETH, Raum G3.



Foto: Daisy Sommer

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

AKTIONSTAG

Natürlich, ich weiss, die ganze letzte ZS war voll von diesem Tag. Und das noch an die ZS-Red.: Euer Produkt ist wirklich geil. Ich wollte nur noch sagen, dass der Aktionstag das Wichtigste ist, was es mitzuteilen gibt aus dem Vorstand... Kommt bei uns vorbei, wenn ihr mitmachen wollt.

Einmal mehr: **Vorstandssitzungen** finden montags um 19 Uhr an der Rämistrasse 62 statt. Besuch ist herzlich willkommen.

PETITION 1

Die Sammelfrist für die Sparuni-Petition ist verlängert worden! Wenn also Dein Bogen immer noch an Deinem dreckigen WG-Kühlschrank vor sich hin schimmelt und langsam zur gefetteten Pergamentfolie mutiert, schick' ihn doch noch ab, egal wieviele Unterschriften drauf sind.

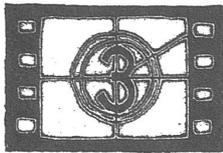
PETITION 2

Und wieder ruft der VSU zur Unterzeichnung einer Petition auf. (Siehe Artikel). Wir haben ja eine solche Beratungsstelle, könnt Ihr sagen. Ich denke, es ist wieder mal etwas Solidarität (Duden S. 676) gefragt, es wird an allen Unis der Schweiz gesammelt und es kommt auf jede Unterschrift an. **Sammel-freudige** melden sich doch beim VSU.

Grüsse,
VSU-Vorstand



MOVIE



Filmstellen präsentiert:

DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM

Donnerstag, 13. Juni um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude BRD 1975, Regie: Volker Schlöndorff; mit: Angela Winkler, Mario Adorf, Dieter Laser u.v.a.

Heinrich Bölls Roman «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» beruht auf tatsächlichen Ereignissen des Jahres 1972: Bei einem Banküberfall kommt ein Polizeibeamter ums Leben - Indizien verweisen auf die Terroristen der Baader-Meinhof-Bande, daraufhin erscheint in der 'Bild'-Zeitung die Schlagzeile 'Baader-Meinhof-Bande mordet weiter'.

Im von Volker Schlöndorff und Margerete von Trotta erarbeiteten Drehbuch wird der Terrorist zu einem Deserteur und Anarchisten, Ludwig Götten, der seine Kompanie beklaut. Die unbescholtene Katharina verliebt sich während eines Faschingsfestes Hals über Kopf in den Mann und erlebt mit ihm die erste wahre Liebe ihres Lebens. Sie verhilft ihm zur Flucht und zu einem sicheren Unterschlupf. Am nächsten Tag dringen Polizeibeamte in ihre Wohnung ein und nehmen sie unter dem Verdacht der Beihilfe fest, ohne jedoch überzeugende Indizien zu finden. Im weiteren Verlauf des Films gerät Katharina immer mehr in das erbarmungslose Räderwerk von Justiz und Presse. Am Schluss ist es Katharina selber, die in einem Moment der Schwäche ihren Geliebten anruft,

und ihn damit unwissentlich der Polizei ausliefert.

Die Sympathie der Zuschauerinnen ist von Anfang an auf Katharinas Seite. Ihr Verhältnis zu Ludwig, das im Verlauf des Films nach und nach offen gelegt wird, ist von ehrlicher Liebe und Zärtlichkeit bestimmt und bildet einen scharfen Kontrast zu den Grausamkeiten der anderen Figuren, die im übrigen fast immer blosse Typen ohne ausgearbeitete Charakterzüge sind. Dadurch wird Katharinas Bild jedoch umso deutlicher, ihre Verletzlichkeit und ihr Stolz, der sie bei den grössten Anschuldigungen schweigen lässt, ihre Stärke als integere Person, die sie immer behält. In ihrer Rolle als individuelles Opfer übt der Filme-

JEFFREY

Regie: Christopher Ashley, Drehbuch: Paul Rudnick, mit: Steven Weber, Patrick Stewart, Michael T. Weiss, Sigourney Weaver u.a.

Aids und Humor - zwei Dinge, die vordergründig nicht zusammenzupassen scheinen. In «Jeffrey» gelang dem Regisseur Christopher Ashley aber genau diese Synthese, ohne seine Figuren und die Problematik der Lächerlichkeit preiszugeben.

Das Drehbuch zum gleichnamigen Off-Broadway-Stück stammt von Paul Rudnick. Trotz dem Erfolg bei Publikum und Presse traute sich vorerst kein grösseres Studio, das Bühnenstück zu verfil-

men, wie Polanskis «Death and the Maiden» und kürzlich «Copycat», ein kassenträchtiger Superstar - brachte Geld und Leute.

Jeffrey, ein erfolgloser Schauspieler und Kellner, schwört eines schönen Tages in Anbetracht von Aids und den damit verbundenen lebensbedrohenden Gefahren dem Sex ab - bis er kurz darauf der Liebe seines Lebens, in Gestalt des fitnessgestählten Steve, gegenübersteht. Doch sein Traummann ist HIV-positiv, und damit beginnen die Probleme. Überfordert sucht Jeffrey Rat bei einer New-Age Missionarin (Sigourney Weaver), bei einem Pater, der jedoch selbst nichts gegen ein Quickie hinter dem Beichtstuhl hätte und bei seinen Eltern, die ihm zu Telephonsex und Masturbationskursen raten. Auch sein guter Freund Sterling (Patrick Stewart, der sonst so harte Captain Picard aus «Raumschiff Enterprise») kann ihm nicht helfen. Erst der Aidstod von Sterlings Freund Darius öffnet Jeffrey die Augen für den wahren Wert des Lebens und der Liebe.

Der Film ist voll von ausgezeichneten Nebenfiguren. Er reicht von der Begegnung mit Mrs. Marcangelo und ihrem «präoperativen, transsexuellen, lesbischen Sohn» über Mutter Teresa, die zum Happy-End Klavier spielt, bis zu bekennenden Sex-Süchtigen. Klischees über Schwule, Wohltätigkeitsvereine, katholische Priester und Selbsthilfekurse werden brilliant auf Korn genommen. Trotz des ganzen Humors vergisst der Film nicht, uns Zuschauerinnen über die RedRibbon-Awareness hinaus auf die Aids-Problematik aufmerksam zu machen und plädiert ohne erhobenen Zeigefinger fast nebenbei für mehr Toleranz und Verständnis - nicht nur für Schwule, sondern ganz allgemein den Menschen gegenüber.

Alessandra Frank



Bild: Monopole Pathé Films

Irgendwie müsste das Leben wunderbar sein.

macher harte Kritik am Justizsystem und versucht die sensationsgeile Boulevardpresse - verkörpert durch den ekelregenden Reporter Tötges - blosszustellen. Vor allem durch das einfühlsame Spiel Angela Winklers wird uns eine tragische Frauenfigur sehr nahe gebracht. Die Kritikerinnen waren sich dabei im Lob für ihre Darstellung einig.

Nathalie Jancso

Für das verklemmte und prüde Hollywood sind Schwule und Aids bis heute heisse Eisen geblieben, die keine Garanten für einen Kassenerfolg sind. Der Autor bringt es auf den Punkt: «Ein Leinwandkuss zwischen zwei Männern scheint bedrohlicher als ein sadistischer Bombenleger.»

Erst die Zusage Sigourney Weavers - seit «Alien», «Ghostbusters», aber auch kleineren Fil-

Kinostart am 7. Juni im Picadilly

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
7. Juni 1996 74. Jahrgang, Nr. 10 Auflage: 12 000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag

Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich**
Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Redaktion und Layout

Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54**
Fax: **01 / 261 05 56**

Brigitta Bernet (**bib**), Felix Epper (**fe**), Thomas Ley (**tly**), Jakob Spring (**jak**), Eva-Maria Würth (**em**)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **10. Juni 1996**

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Layoutkonzept: Thomas Lehmann

Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: Aus dem Film «Stonewall»

Inserate

Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70**
Fax: **01 / 261 05 56**

Nat Bächtold **Di** und **Fr 9.00-13.00**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2

Inserateschluss der übernächsten Ausgabe: **21. Juni 1996**

Keine ZS mehr verpassen? Sofort Talon einsenden!

- Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
- Ich **abonniere die ZS** und bin ab sofort **Gönnerin**. Ihr seid mir - Fr. wert.

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

ABO

DIE RUHE UND DER STURM

Das zürcher Duo «missed occasion» steht für einfühlsamen englischen Folk vermischt mit einigen Prisen australischen Urklängen. Dass daraus ein durchaus eigenständiger, aber auch eigenwilliger Sound entsteht, kann man nun auf der soeben erschienenen CD «nothing new for a man of passion» nachhören.

Mit Urs Schäfer sprach Jakob Spring.

Was bedeutet «missed occasion» für dich?

Unsere Band ist für mich klar ein zentraler Punkt in meinem Leben, da ich nur temporär arbeite, gerade so, dass es zum Überleben reicht. Musik allgemein bedeutet mir sehr viel.

Verpasste Gelegenheiten? Welche hast du denn verpasst?

Als es darum ging, einen Bandnamen zu finden, las ich einmal alle unsere Texte durch, und stellte fest, dass sie oftmals von verpassten und verpatzten Gelegenheiten handeln. Thematisch kreisen sie um bereits Versäumtes, aber auch von kommenden Situationen, die man dann packen sollte. Jeder kennt das, die Geschichte vom Verpassten – teilweise Vorkommnisse, die für einen lebensbestimmend sein können, tief gehen, alles durcheinanderbringen. Unsere Band ist jetzt gerade eine Gelegenheit, die ich nicht verpasse. Aber dafür bleibt anderes auf der Strecke.

Wie entstand eure Formation?

Ich traf Witt vor etwa zwei Jahren bei einer Jam-Session, ich als Rockgitarrist, er als Jazzrock- und Bigbandsaxophonist. An dieser Jam gab es viele elektrische Instrumente, die ziemlich laut gespielt wurden. Und auf einmal hatten wir beide genug und sehnten uns nach Ruhe. Jedenfalls nach ruhigerer Musik. Da kam uns die Idee, eine Akustikduo zu gründen. Der Rest ergab sich von selbst.

Und dieser Rest ist gerade das Aussergewöhnliche an euch: Die Musik, die ihr macht. Eure musikalischen Wurzeln scheinen ja sehr unterschiedlich zu sein. Du spielst akustische Gitarre und singst im Sinne der englischen Liedermacherinnen, Witt ein fast folkloristisch angehauchtes Sax mit einem Schuss Jazz. Dazwischen tauscht er es mit einer Klarinette.

Und dann gibt es da noch seine Begeisterung für Didgeridoos, die er live oft und vielseitig einsetzt. Wie kommt man zu solch einer Durchmischung von Klangtraditionen?

Das kommt wohl daher, dass wir sehr unterschiedliche Musik hören. Jeder hat seine eigenen Präferenzen. Ich stehe eher auf Bob Dylan, Witt hingegen eher auf Jazz, Klassik und Sachen, die ich wahrscheinlich gar nicht kenne. Durch seinen Australienaufenthalt, der für ihn allgemein sehr wichtig ist, kommen für uns Europäer fremde, urtümliche Sounds dazu. Den Kompromiss, den wir eingegangen sind, ist ganz einfach: Jeder spielt das, was ihm gefällt.

Und was sollen die Leute mit eurer Klangmischung anfangen? Was drückt das für dich aus?

Ich denke, dass man aus diesen speziellen Klängen etwas herausholen, sich Assoziationen und Bilder dazu schaffen kann. Die Leute sollen sich von den verschiedenen Melodien davontragen lassen. Und anscheinend funktioniert das.

Wie kam Witt dazu, Didgeridoos zu spielen?

Er war einmal für kürzere Zeit in Australien, und dann, am letzten Tag vor seiner Abreise, sah er jemanden das Instrument spielen. Von da an wusste er, dass er nach Australien zurückkehren wollte, um unter anderem dieses Instrument spielen zu lernen. Als alle Umstände für solch einen Aufenthalt sprachen, ging er für zehn Monate dorthin. Und er erlernte nicht nur, wie man Didgeridoo spielt, sondern auch wie man sie bastelt. In Australien werden diese Hölzer auf natürliche Art von Termiten ausgehöhlt, in der Schweiz eignet sich Kerbel dafür. Das Didgeridoo, eine Mischung aus dem Original und einer Posaune, hat er sich aus Sanitärrohren zusammengesetzt.

Wie würdest du nun euren Sound umschreiben?

Diese Frage macht mich immer wieder verlegen. Der Zytgloggen-Verlag, bei dem wir unsere CD vertreiben, umschreibt uns als Lyrik, Popmusik und Melancholie. Und irgendwie stimmt das, sofern Pop einfach bedeutet, dass unsere Melodien nachvollziehbar sind.

Du schreibst mehrheitlich die Songs. Hast du eine bestimmte message? Warum machst du diese Lieder?

Ich muss Dampf ablassen. Das Stückeschreiben ist für mich eine Art Problembewältigungsstrategie.

Wenn ich down bin, dann kann ich mich mit einem Lied wieder ins Lot bringen. Herzschmerz, Liebeskummer, Fernweh oder was auch immer packe ich in meine Texte. Dinge, die jedermann kennt. Meine message sind meine Gefühle, Gefühle, die jeder haben kann. Darum können sich die Leute in den Texten teilweise auch selbst erkennen. Die Worte sind mir sehr wichtig.

Ihr habt eine CD auf den Markt gebracht, einen eigenen Manager. Sind da gewisse Ambitionen im Spiel?

Ja, in einem gewissen Sinne. Und eine CD aufzunehmen ist heute auch nicht mehr extrem teuer. Aber natürlich können wir von der Musik alleine nicht leben, und somit bleibt es vorerst einmal unser Hobby – andere haben teurere Hobbys.

Sicher, wir haben einen gewissen Anspruch, denn wir wollen so oft als möglich auftreten. Und daher müssen wir auch etwas bieten können. Denn es macht ungemein Spass, live zu spielen, das Publikum zu spüren lernen, zu merken, was unsere Musik bei den Leuten auslöst.

Warum muss man «missed occasion» gesehen haben?

Weil... Äh... – ich verlasse mich jetzt auf Publikumsstimmen: Weil man sich von unserer Musik scheinbar in Welten entführen lassen kann. Man kann sich hinsetzen, ein Bier trinken, zuhören, die Augen schliessen und davonträumen. Das hat wahrscheinlich viel mit dem Didgeridoo zu tun: Seine Klänge können einen wirklich einlullen.



Missed Occasions: Urs Schäfer und Witold Ming

Missed Occasions live in der Region:

12. Juni Cafi Zähringer, Zürich, 21.30 Uhr
22. Juni Zum Widder, Luzern
13. Juli Offene Bühne Lindenhof, Zürich



STADT-LEBEN



SUBVERSION IN KRAUT-FELDERN & HIRSEÄCKERN

Das Warten hat sich gelohnt. P.M.s neuester Roman ist soeben erschienen. Ich hab ihn verschlungen und mich beim Lesen köstlich amüsiert.

Grund dafür sind die Abenteuer des Ritters, Superagenten und Schlaumeiers Rudolf von Gardau. Seine Story spielt im Mittelalter, so kurz vor Tausend. Der Ritter lebt stinknormal auf einer Burg mit Familie, Bediensteten, einem Dorf und viel Land. Doch dann geschieht ein Mord der gesühnt werden muss, die Ernte ist schlecht und das Netzwerk frustrierter Landadliger wird aktiv. Natürlich reden die Feministinnen dabei mehr als nur ein Wort mit. Der Weg in ein neues Europa ist gepflastert mit Schlachten und Scharmützeln, Feindbildern, Desinformation, Pfaffen, Mönchen und Strassenkomitees, die konfiszierte Güter verteilen.

Der Zürcher Autor P.M., der uns schon mit «bolo bolo», «Amberland», «Olten alles aussteigen», «Weltgeist Superstar», und «Staufacher-Aussersihl» beglückt hat, lädt die Lesenden diesmal zu einer abenteuerlichen und verschlungenen Reise durchs mittelalterliche Europa ein. Wobei sich heute und gestern oft vermischen. Durch den gnadenlosen Gebrauch der modernen Sprache des Erzählers hebt das Ganze total ab. P.M. schafft es locker, sein politisches Programm in spannende, witzig geschriebene Literatur zu verpacken. Am Ende wird klar, die Geschichte sind immer wir selbst. Damals wie heute, geändert hat sich nichts. Die einen hauen, die anderen werden gehauen und jemand lässt hauen.

Einen kleinen Trost spendet P.M. allen Fans: Im Frühjahr 1997 erscheint Band 2 der «Schrecken des Jahres Tausend».

Milna Nicolay

P.M. als Rudolf von Gardau in: Die Schrecken des Jahres 1000. Rotpunktverlag 1996

iq Quartalsinfo für Uni und ETH
Inserate:
 261 05 70

VERTRAUUNGEN

Danielle: Moritz, und wann heiratest du *mich*?

Moritz: Woher weisst *du*, dass ich geheiratet habe?

D: Tschuldigung! Reg dich nicht auf! Ich bin nur etwas erstaunt darüber, dass gerade *du* so entscheidungsfreudig bist und dass zum Beispiel *ich* nichts erfahren habe davon.

M: Ich auch. Aber deswegen wollte ich es ja auch gar nicht öffentlich machen. Liest du etwa die Zivilstandsnachrichten?

D: Eigentlich gehört das wirklich nicht zu meinen Hobbies. Aber als ich neulich nach der Velodemo am Stadthaus vorbeifuhr, leistete ich mir den Luxus, unter den Arkaden dort die Aushänge zu überfliegen. Und was lese ich? Moritz und *Lysistrata* verhehlicht! Das muss doch *der* Moritz sein, dachte ich, und war schon ein wenig durcheinander...

M: Nun ja...-. Wollen wir einen Kaffee trinken?

D: Wirklich grosszügig... nachdem so gar nichts passiert ist...

M: Also, immerhin bist du die Erste. Eine der ersten, die es weiss, meine ich. Nimmst du immer noch Espresso mit Zucker, ohne Rahm?

D: Sehr aufmerksam - Aber

warum, um Göttin Willen, hast du geheiratet? Das geht mir nicht in die Birne.

M: Bei mir ist's schon wieder draussen. Lys hat mir vier Monate lang schwarz die Socken gewaschen bis die Rolenteilung komplett war und dann dachten wir, wir machen am besten eine Flucht nach vorn. Ich trug Weiss und sie trug Schwarz und nachher haben wir einen Sirup getrunken und gingen wieder ins Bett, um auszuschlafen und alles zu vergessen.

D: Aha, ins Bett! Also immer noch der alte! Du kannst dir gar nicht vorstellen, Moritz, wie mich das beruhigt.... Eine Zweckheirat also, zwecks Aufenthaltsbewilligung und Schwarzarbeitsbefreiung! Gut gemacht, Moritz, wirklich korrekt. Aber da ist doch mehr?

M: Ja, ein Familienbüchlein zum Beispiel.

D: Und der allzeit bereite Freund-für-Alles in dir? Ist der jetzt monogam geworden?

M: Huch, das ist aber direkt! Wie waren da die Bestimmungen: Nichtig ist eine Ehe nur bei Bigamie, Geisteskrankheit und Verwandtschaft in gerader Linie. Aber du bist doch ziemlich zufrieden mit, wie heisst er doch, Paul?

D: Pavel und ich werden wohl auch irgendwann heiraten

müssen, damit wir hier ein normales Leben führen können.

M: Also doch. Undwie hältst *du* es mit der Treue? Sind es immer noch die Velokurieri, die Haraway zitieren und eine Reemtsma-Brille tragen, Danielle?

D: Der gute, alte Moritz, treffend eindimensional! Und bei dir dringt immer noch der Sozialarbeiter durch. Ich kann es noch immer kaum fassen, dass jetzt auch du so ein Landleben willst, als seiest du über dreissig.

M: Noch so eine schwache Stelle! Bald dreissig, schon verheiratet, Werbetexter, Bierbauch, immer noch kein Liz in Sicht und du lachst so wie früher.

D: Gell... Und wenn es noch so viele Gründe zum Heiraten gibt: ein Liz ist ein Liz, die Stadt ist schön, und du erinnerst mich zwischendurch an deine alte Schönheit.

M: O.k., ich geb's zu: Es ist Liebe und Angst vor der Untreue der Anderen, aber das wär's auch ohne Heirat. Dafür hat Lys nun einen Job bei H.M.W. in Aussicht. Und das ist wohl Stadtleben genug...

zug-schrift
 (Danielle Speich und Moritz Burri)

MUSIC



VER- UND ZUGEHÖRT

Den Sportlerinnen riet man, es zu lassen, den Schauspielerinnen ohnehin, und bei den wenigen Fernsehleuten, die sich bisher darin versuchten, schlug es ebenfalls fehl: das Singen. Nun wagt *Viktor Giacobbo*, seines Zeichens Spätprogrammator und Faktenkolumniator, das Experiment. Dies natürlich unter einem Pseud-

onym. *Harry Hasler*, blond perückiert, schwer goldkettenbehangen, weiss besockt und sowieso blendadentend weiss kostümiert, rapt, und das nicht einmal übel. Dabei fingert er etwas beim Techno herum und hält sogar eine Karaoke-Version parat - für den eigenen Verschnitt. Denn der Text des Grossmauls Harry Hasler - «chöntsch mi grad patientiere, nid wie di andere Geie, die stiere» -, ein Macho par excellence, ist verführerisch genug, um sich vor falschem Publikum zu blamieren. Aber soweit kann es nicht kommen, *Saletti* (Phonag) kennt bald jedes Kind, und Harry Hasler avancierte unter Giacobbos Ägide zur Kultfigur am Bildschirm. Andere bleiben dran, bei uns, werte

Leserin, kommen Sie weiter. *Die ZS verlost nämlich (schon wieder) 3 Maxi-Singles*. Postkarte an uns genügt, sofern sie auch mit der Begründung versehen ist, warum Harry Hasler ausgerechnet aus Schwamendingen kommen soll. Sie werden vollumfänglich von diesem «super-coolen Mega-Gei» verückt sein, der auf sein Brusthaar, grosse wippende Titten und am meisten auf tolle Schlitten abfährt... und Du, wenn's nid tschätsch, denn chasch eis a'd Schnore ha, aber volle Pulle Du».

Christian Wigggenhauser

Universität



GmbH

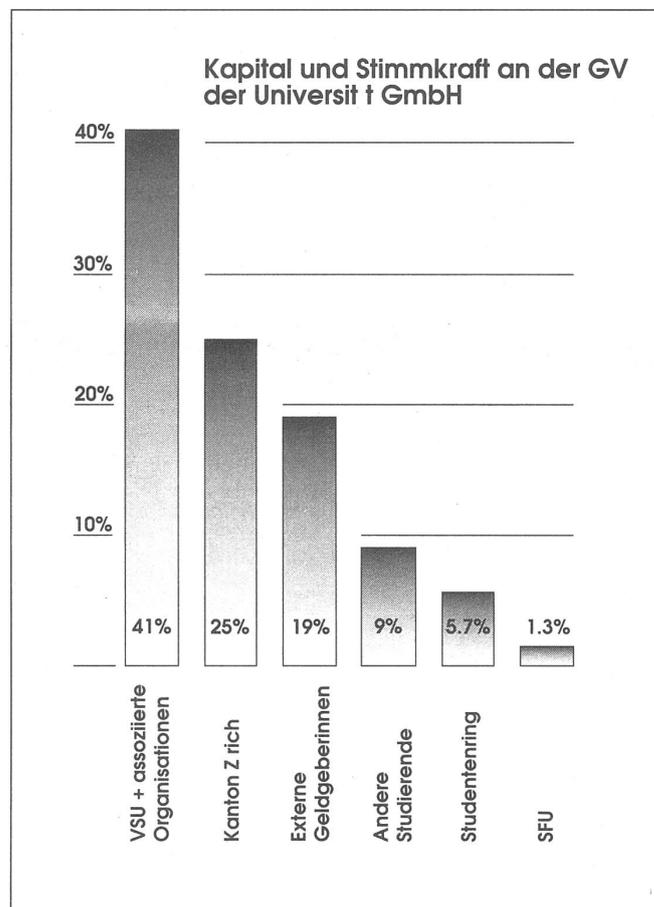
Uni 2020

Rund 3000 Studierende werden zur Generalversammlung der Universität Zürich GmbH im Hallenstadion in Oerlikon am nächsten Mittwoch erwartet. Einige umstrittene Geschäfte auf der Traktandenliste lassen einen massiven Aufmarsch der Teilhaberinnen erahnen. An dieser einmal pro Semester stattfindenden GV werden der Verwaltungsrat¹ und die operative Leitung der Fakultäten (Dekaninnen) und Institute (Institutsdirektorinnen) von den Geldgeberinnen der Alma Mater gewählt.

Seit die Universität die Studierenden als Kundinnen behandelt und die Semestergebühren auf 25'000.- Franken angesetzt wurden, sind die Beiträge der Studierenden zur bedeutendsten Finanzquelle der Universität und somit auch zur mächtigsten Kraft in der Gesellschafterinnen-Versammlung geworden. Die rund 18'000 Immatrikulierten steuern mit 900 Millionen Franken jährlich den Löwenanteil des verfügbaren Kapitals der Universität GmbH bei. Dagegen nehmen sich die 380 Millionen, die der Kanton Zürich jährlich beisteuert, eher bescheiden aus. Dementsprechend haben sich auch die Machtverhältnisse an der Uni gewandelt. Die stärkste Gruppe ist der Verband der Studierenden der Universität Zürich (VSU) und seine assoziierten Fachvereine und Organisationen, welche gegen 70 % der studentischen Stimmen kontrollieren. Genau diese mächtige Stellung ermöglicht es dem VSU immer wieder, entscheidenden Einfluss auf die Universitätsgeschäfte auszuüben. Wie im Vorfeld der diesjährigen GV zu vernehmen war, plant der VSU dieses Jahr entscheidende personelle

Veränderungen im Verwaltungsrat und bei der Besetzung der Dekanate. So liess die Präsidentin des VSU, Luzia Schmid, in einem Interview mit der Sonntags-Zeitung in kämpferischer Manier verlauten, dass der VSU seine Depotstimmen gegen den amtierenden VR Präsidenten² Prof.Dr. Robert Hurst einsetzen und als Kampfkandidatin die Biochemikerin Prof.Dr. Joëlle Rüegg portieren werde. Hurst wird vorgeworfen, in den letzten zwei Jahren eine ungenügende Performance erwirtschaftet zu haben. Die Publikationsintensität wachse nur langsam und die Einnahmen aus eben diesen Publikationen seien zu bescheiden. Ebenfalls habe Hurst eine sehr unglückliche Hand in seiner Personalpolitik. Tho-

mas Schläpfer, der langjährige Berater des VSU, meinte auf Anfrage: »Es ist auch nicht auszuschliessen, dass die Dekanin der Fakultät Phil. II, Prof.Dr. Christine Ritzmann, der Dekan Fakultät Phil. I, Prof. Dr. Martin Müller, und mehrere Institutsdirektorinnen aus den beiden Fakultäten ihren Hut nehmen müssen. Die Evaluationen der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden und der Bericht einer vom VSU finanzierten Expertenkommission haben in beiden Fakultäten eine unglaubliche Ineffizienz und Schlamperei zu Tage gefördert, wie wir sie sonst nur aus Berichten der Zustände im letzten Jahrtausend kennen.«



Die Erziehungsdirektorin, Dr. Karin Eberli vertritt den Kanton Zürich als stärksten Minderheitsteilhaberin. Sie wird ihr Stimmrecht zugunsten des Verwaltungsrates ausüben. Es gehe nicht an, dass in der Bildung und speziell an der Universität nur nach marktwirtschaftlichen Überlegungen geplant und gehandelt werde. Lehre und Forschung müssten frei sein von kurzfristigem Renditestreben. Die Universität habe nicht nur eine Aufgabe gegenüber den Studierenden sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

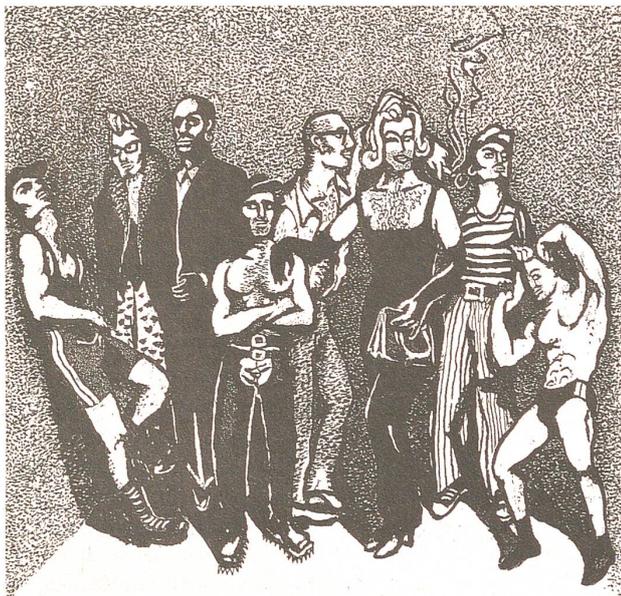
Die grosse Unbekannte sind die anderen Gruppen. Einerseits die zum VSU in Opposition stehenden Studierendengesellschaften: das Studenten Forum (SFU) und der Studentenring und andererseits die Geldgeber von ausserhalb wie der Schweizerische Nationalfonds, die Vertreterinnen der Nichthochschulkantone etc.. Keine der Exponentinnen war bereit, gegenüber der ZS eine Aussage über

ihr Abstimmungsverhalten am kommenden Mittwoch zu machen. Eines kann hier jedoch mit Bestimmtheit gesagt werden: Es wird eine spannende Generalversammlung werden. Es brodelt wieder an der Universitas Turicensis, wie seit über fünfzig Jahren nicht mehr.

Heiri Leuthold

1 ehemals Universitätsleitung
2 ehemals Rektor der Universität

Die Handlung und sämtliche Namen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden Personen ist unbeabsichtigt und rein zufällig..



HAZ-MITGLIED!

REGELMÄSSIGE INFORMATIONEN GEDANKENAUSTAUSCH IM BEGEGNUNGSZENTRUM

BERATUNGSTELEFON BENUTZUNG DER SCHWUL-LESBISCHEN BIBLIOTHEK

MEMBERCARD FÜR'S ZABI(DISCO-CLUB) DEINE POLITISCHE INTERESSENVERTRETUNG

ICH WILL DIE HAZ KENNENLERNEN. SCHICKT MIR INFOS ICH WERDE MITGLIED

NAME:

ADRESSE:

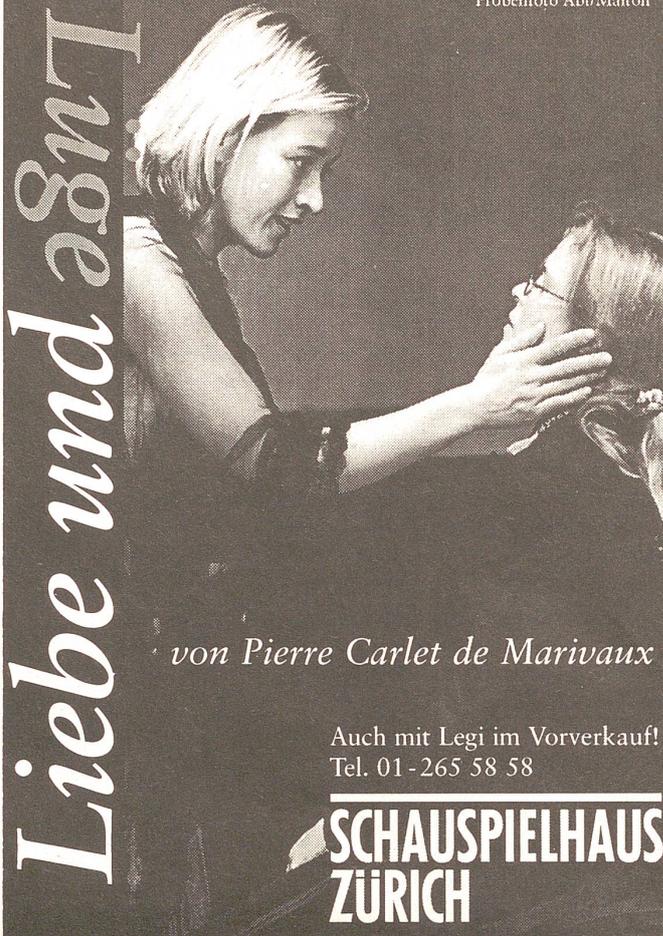
PLZ/ORT:



EINSENDEN AN HAZ, POSTFACH 7088, 8023 ZÜRICH

Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich

Probenfoto Abt/Malton



Liebe und Zeit

von Pierre Carlet de Marivaux

Auch mit Legi im Vorverkauf!
Tel. 01-265 58 58

**SCHAUSPIELHAUS
ZÜRICH**

SKA-Exklusiv: 3 Karten für Personen in höherer Ausbildung: **Sparen Sie Fr. 95.-!**



Inklusiv ein Gratis-Kinobesuch.

Unterlagen gratis: Tel. **0800 800 666**

Ja, senden Sie mir kostenlos und unverbindlich weitere Informationen zu diesem exklusiven SKA-Angebot. Ich bin zwischen 18 und 30 Jahre alt und in einer höheren Ausbildung von mindestens 2 Jahren.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Universität/Lehranstalt: _____ Ausbildungsende (Mt./Jahr): _____

Talon einsenden oder faxen an: Schweizerische Kreditanstalt, Rmr, 8070 Zürich, Fax 01/333 44 47



ZU 7. 6. 1996